

Regula Hauser *am Müliweier* *1 x tägl.*



4. Ausstellung des Uetiker Museums Mai 2004

Regula Hauser *am Müliweiher*

1 x tägl.

Texte und Bilder zur Mühle,

zu Regula Hauser und ihren Arbeiten

4. Ausstellung des Uetiker Museums Mai 2004

Das Uetiker Museum auf dem richtigen Weg

Das Konzept wird in

die Tat umgesetzt

Im Konzept, das als Grundlage für den Betrieb des Uetiker Museums vom Gemeinderat gutgeheissen wurde, ist die Zielsetzung wie folgt umschrieben:

„In Uetikon soll ein lebendiges Museum entstehen, das einen Einblick in die Entwicklung des Dorfes, in das Leben der Einwohnerinnen und Einwohner sowie in verschiedene Einzelaspekte der Geschichte dieser Gemeinde ermöglicht. Ortstypische Entwicklungen und Geschehnisse sind besonders zur Geltung zu bringen. Im Sinne der Gemeinde-Philosophie sollen auch zukunftsgerichtete Themen behandelt werden. Mit der Aufarbeitung eines Hauptthemas soll sich das Uetiker Museum von den anderen Ortsmuseen unterscheiden.“

Die ersten 3 Ausstellungen

begeisterten

Mit den bisherigen Ausstellungen arbeitete man Einzelaspekte auf: es ging vorerst um die Entwicklung der geistigen, kulturellen und physischen Energien im Dorfleben der letzten 200 Jahre in der Ausstellung „Uetiker Säfte und Kräfte“. Dann wurde eine Ausstellung den Transportlösungen in Uetikon gewidmet mit „Vom Chrapf zum Dampf“. Als weithin sichtbares Symbol stand der erste Bahn-Kesselwagen der Schweiz auf dem Platz vor dem Restaurant Sonnenhof. Mit diesen ersten Ausstellungen wurde auch der Grundstein zum künftigen Hauptthema gelegt: zur Entwicklung der Industrie in Uetikon und am Zürichsee. Und bis zum April 2004 machte die „Marili-Ausstellung“ Furore: Gruppenfotos wurden gezeigt, bei welchen die BesucherInnen selber Hand anlegen und Detektiv spielen konnten. Das Museum ist so zu einem neuen Fundus von Gruppenbildern gekommen, deren abgebildete Personen weitgehend dank der Mithilfe der Besucher benamst werden konnten. Dieser Fundus wird zum festen Sammelgut des Kompetenzzentrums für die Uetiker Dorfgeschichte. Die Marili-Ausstellung hat die Uetikerinnen und Uetiker zu vertieften Diskussionen ins Museum gelockt und damit das Ziel einer Begegnungsstätte verwirklicht.

*Ein neuer Schritt:
Regula Hauser am Müliweiher.
1x tägl.*

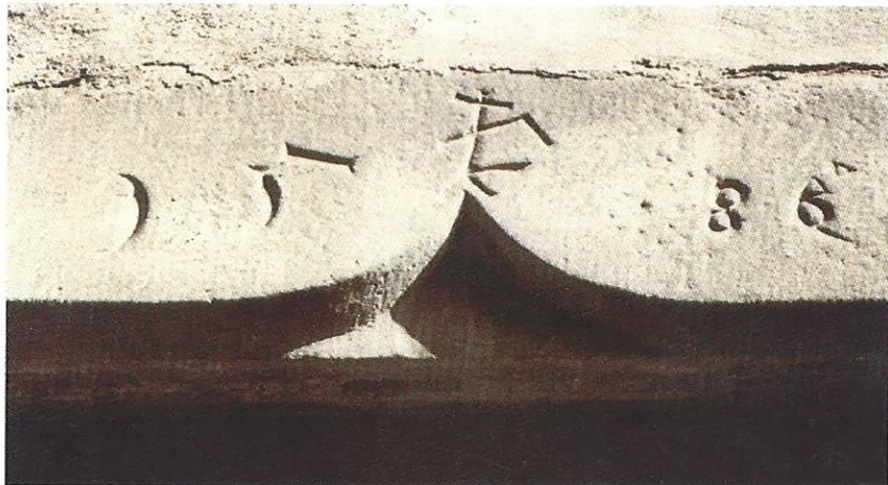
Mit der neuen Ausstellung „Regula Hauser am Müliweiher. 1x tägl.“ betreten wir Neuland und zeigen die Empfindungen der Uetikerin Regula Hauser, die seit 2002 täglich den Müliweiher besucht und die Stimmung von Wasser, Himmel und Umwelt auf sich wirken lässt und gleich in Farben ausdrückt. Diese Empfindungen sind täglich auf Postkartengrösse festgehalten und datiert. Sie ziehen sich als Bänder längs des Ausstellungsraumes hin und werden während der Ausstellungsdauer stetig fortgesetzt. Die Müliweiher-Stimmung ist auch auf Fotografien festgehalten, die in der Mitte des Raumes präsentiert werden. Zusätzlich ist am Müliweiher eine Kamera installiert, die Livebilder auf einen Bildschirm ins Museum überträgt. So kann jedermann sich selber Gedanken machen, wie auf ihn diese Idylle wirkt.

*Mit dieser neuen Ausstellung wollen wir zeigen, dass wir uns nicht nur mit den vergangenen Zeiten beschäftigen. Der Dorfteil Müli in der unmittelbaren Gegenwart, künstlerisch nachempfunden und in kleinen Dosen 1x tägl. eingenommen, wirkt wie ein Langzeitmedikament, das zum Wohlbefinden beiträgt.
Theo Wyler*



- 1467 Müller Singer im Steuerregister erwähnt
- 1563 Müller Heinrich Meyer als Wohltäter der Kapelle auf der Rüti erwähnt.
- 1575 Rudolf Meyer, der Müller zu Uetikon, und sein Berufskollege, der Müller Jakob Steiger zu Meilen, setzten sich Ende Hornung 1575 energisch dafür ein, dass Hans Bolleter zu Obermeilen auf seinem Gut, genannt Oberdorf, keine Mühle bauern durfte. Meyer und Steiger führten zuhanden der Zürcher Obrigkeit aus, sie müssten ihre Mühlegewerbe mit grossen Kosten erhalten und kämen durch eine Neugründung im Gebiet erheblich zu Schaden. Schon vor elf Jahren habe übrigens der Zürcher Rat dem Einheimischen Schnorf aus ähnlichen Erwägungen heraus den Bau einer weiteren Mühle zu Uetikon verboten. Die Regierung liess sich offenbar von den Ausführungen der beiden Müller überzeugen und wies Bolleters Gesuch ab.
- 1583 Türsturz am Haus Mühleweg 3
Das ältere Haus der ehemaligen Mühlenliegenschaft trägt am gotischen Kellertürsturz die Jahrzahl 1583. Das Haus dürfte durch Rudolf Meyer gebaut worden sein, der im Sommer 1583 als Müller zu Uetikon erwähnt wird.

Türsturz Mühlehaus 1583

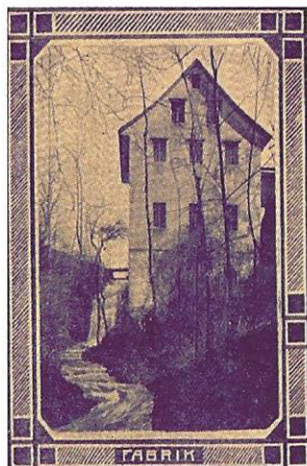


Im Herbst 1619 war Hans Ulrich Meyer Inhaber der Mühlenliegenschaft. Er nutzte – nach eigenen Angaben – das Wasser des Heidenbrunnens. Dies sei sicher seit mehr als 50 Jahren so. Vor kurzem habe ihm jedoch der Müller Hägi in Männedorf das Wasser abgegraben, führte Meyer in einer Klage vor dem Gericht der Landvogtei Wädenswil aus und forderte den Landvogt auf, ihm zu seinem Recht zu verhelfen. Wie der Handel ausgegangen ist, entzieht sich indessen unserer Kenntnis.

1619

Heinrich Meyer, Müller und Seckelmeister
Am Martinstag 1670 ging die Mühle Uetikon durch Erbschaft an den Sohn Hans Meyer, den Müller, über. Da auch Hansens Bruder Erbrechte geltend machte – er wurde dann mit Geldzahlungen abgefunden –, nahm man das Inventar auf. Die Liegenschaft wurde im Grundbuch folgendermassen beschrieben: „Eine Behausung und Hofstatt samt einer Mülli, so da hat drei Mahlhüffen, eine Relle, eine Reibe, eine Stampfe; ein Drittel Trotte, eine Scheune, Krautgarten, ein Keller mit Spreuerkammer darauf, samt Ausgelände bis gegen die Mülliweid, Weier und Mülligraben.“

1670



das Mühlehaus aus einem Prospekt der Messerschmiede Pfenninger

Im Jahre 1710 nahm Heinrich Meyer, der Müller zu Uetikon, beim Wädenswiler Landvogt Junker Johann Heinrich Escher Geld auf. Bei dieser Gelegenheit wurde der Besitz wieder verzeichnet und als Pfand eingestellt. Die Mühle Uetikon bestand damals immer noch aus mehreren Gebäuden, nämlich aus dem Wohnhaus samt der Mühle, aus der unterhalb des Haupthauses stehenden unteren Mühle, aus Trotte, Scheune, Waschhaus und Schweinestall. Der Grundbesitz wird mit 12 Jucharten Umgelände und 8 Jucharten Holz auf Oberstlatt angegeben. Das Mühlenheimwesen muss also ein stattliches Unternehmen gewesen sein. Es wundert daher nicht, dass die Müllerfamilie Meyer zu den einflussreichen Geschlechtern der dörflichen Oberschicht zählte.

1710



das Mühlehaus heute



Weiler Mühle 1912

- 1813 Conrad Puggenbühl, Müller
- 1826 Gemeindeammann Jakob Meier, Müller
- 1841 Jacob Meyer, Müller
erwähnt: Wasserrad und Wellbaum
- 1850 Johann Meier, Müller
- 1854 Rudolf Meier
- 1922 Eigentumsübertragung von Julius Pfenninger,
Messerschmied an seinen Sohn
Julius Pfenninger-Schärer, Messerschmied
erwähnt: Werkstattgebäude, Turbine mit stehender
Welle und zwei konischen Rädern.

Presslufthammer wird als Alteisen verkauft.

ca. 1945

Stillegung der Messerschmiede Pfenninger

1950

Kauf des Mühlerweiers von der Familie Pfenninger durch die Gemeinde Uetikon. Vergrößerung und Ausbau.

1962

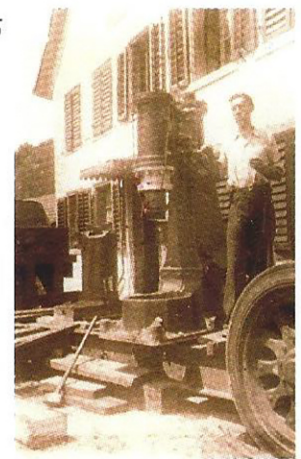
Die SVP-Uetikon stiftet einen kleinen Ziehbrunnen.

1996

Einweihung des neu gestalteten und vergrößerten Kinderspielplatzes.

1997

Textauszüge aus
Pfarrer Salomon Brennwald (1736–1806):
„Geschichtliche Notizen dieses Dorfes“ und
Peter Ziegler: „Uetikon“, 1983



Abtransport Pressluft-
hammer



Häuser im Weiler Mühle

Texte aus Fritz Steiger
„mys Üetiker ABC“, 1982

Verträimte Müliweier
en liechte Näbelschleier
überem Wasser lyt.
Bim Traume i der Stili
es maanet mi a vili
us myner Jugetzyt.

De Bach ruuscht i den Oore
dahine bisch giboore
d Müli dys eerscht Dihäi
Hüüser mit alte Gibel
e Mueter mit em Ribel
zwölf Goofe und es Gschrei.



Es Gwëerb

won z Üetike nüme betribe wiirt, isch d
Mässerschmitte vom Jules Pfäniger i der Müli hine
gsy. De Vatter Pfäniger hät na ali Weerchzüüg, wos für
de Obs-Wii und Gaartebou pruucht hät, vo Hand
gschmidet, seigs Rääbe – Baum oder Stangeschëere.
Näbscht dem häsch au ali Soorte Mässer und Schëere
chöne la schlyffe. Nüd zum sääge, mit was er na
ghandelt hät: Hegel, Haagmässer, ali
Aarte Saagene, Chärscht und Spaate, Schuufle und
Gable.

Für öis Mülibuebe isch die ruessig Mässerschmitte
vo psundrem Inträssi gsy, stundelang hettsch chöne uf
de Stääge obe dem Handiere zueluege. Abe hämer
nüd töörffe, s wëer z gföörli gsy wäg de vile
Transmissionsrieme. Gsele mit lange Läderschürz
händ s lse oder de Staal i der Ess gwëermt, uf em
Amboss gschmidet und zletscht na underem grosse
Tampfhammer i di richtig Form praacht. Uf
groossmächtige Schlyffstai händs die Ggrëet na
gschliffe. Ebe die Gsele händ öis Buebe nu äimal
vertwüschet bim Mäischer Pfäniger d Voorschusszange
go z hole oder im Basar es Seckli lbidumzältli.
S Pfänigers händ ales mit äigner Wasserchraft betribe,
vom Müliweier obenabe hät e ticki Rööre s Wasser uf
d Schuufle gläitet und d Turbine aatribe. Stelewis isch
die Rööre über de Bach ine: bisch en Mordskärl i gsy,
wän d häsch chöne drüber palangsiere ooni abezgheie!
Zur Mässerschmitte hät au na e Saagi ghöört, 1950
isch ales stilegläit woorde, es Stuck vom alte Gwëerb
und Hamperch usem Dorfbild verschwunde.



Werkstatt Pfenninger

Mühleweiher-Park



Nachdem die Messerschmiede Pfenninger den Betrieb eingestellt hatte, wurde auch der Mühleweiher nicht mehr gebraucht.

Jahrelang diente das überwucherte Areal als Lagerplatz für die verkohlten Balken nach dem Brand der Schreinerei an der Kreuzsteinstrasse. Die Aufwertung des Gebietes und die Wiederherstellung des Mühleweihers war aber ein lange gehegter Plan – die Gemeinde sicherte sich das Grundstück 1962 und 1969 war es soweit: der neue Mühleweiher, in der Gestalt eines Kunstweihers mit den modernen Aussichtsplattformen aus Beton, konnte eingeweiht werden.

Im Naturschutzjahr 1996 kam der Gedanke im Natur- und Vogelschutzverein (NVMU) auf, auch in Uetikon etwas Bleibendes zu gestalten. Was lag näher, als den damals auf der Nordseite durch eine Hecke abgegrenzten Mühleweiher-Park zu vergrössern und aufzuwerten?

Der Gemeinderat nahm diese Idee positiv auf und beauftragte eine Arbeitsgruppe mit der Konkretisierung der Vorschläge. Der Plan des „Natur-Spiel-Parks“ umfasste neben der Neuplatzierung und Erweiterung der Spielgeräte vor allem den Flachwasser-Teich, der vom damaligen Regenbogenforellen-Weiher abgetrennt ist und so auch Fröschen und andern Wassertieren das Überleben ermöglicht.

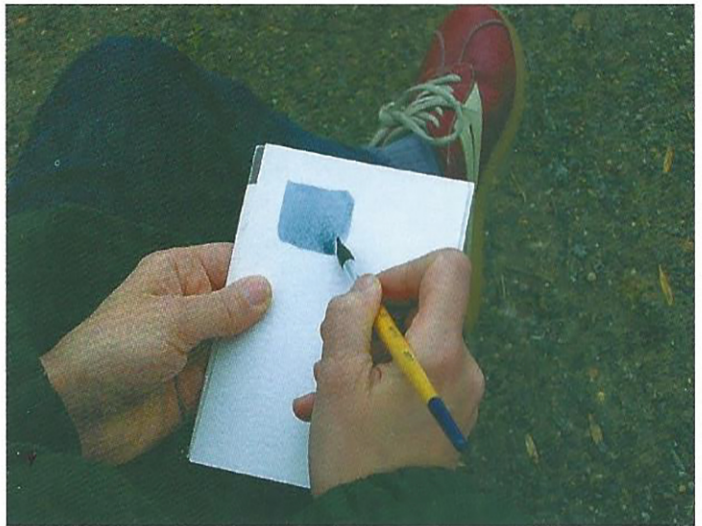
Bereits ein Jahr früher wurde der Brunnen von der SVP gestiftet, um schmutzige Hände vom „Sändele“ reinigen zu können. Schon damals war Sparen ein grosses Thema der Partei, sogar beim Spenden: „Es ist ein Ziehbrunnen, es kommt daher nur Wasser, wenn man es braucht“, gab SVP-Präsident Hans Ramseyer dem Geschenk auch seinen ersten sparsamen Hintergrund. Der zweite betrifft die Finanzierung. „Normalerweise kostet es, wenn ein Politiker ein Band durchschneidet, viel Geld; heute kostet es die Steuerzahler keinen Franken“, doppelte Ramseyer anlässlich der kleinen Einweihungsfeier nach. (ZSZ 18.9.1996)

Am 21. Juni 1997 konnte der neu gestaltete Park in einer weiteren kleinen Feier eingeweiht werden und ist bis heute ein beliebter Platz zum Verweilen, Spielen und Meditieren.

Erich Stark



Regula Hauser



Beim Malen am Weiher

*Mühleweg 1,
8707 Uetikon am See*

bita



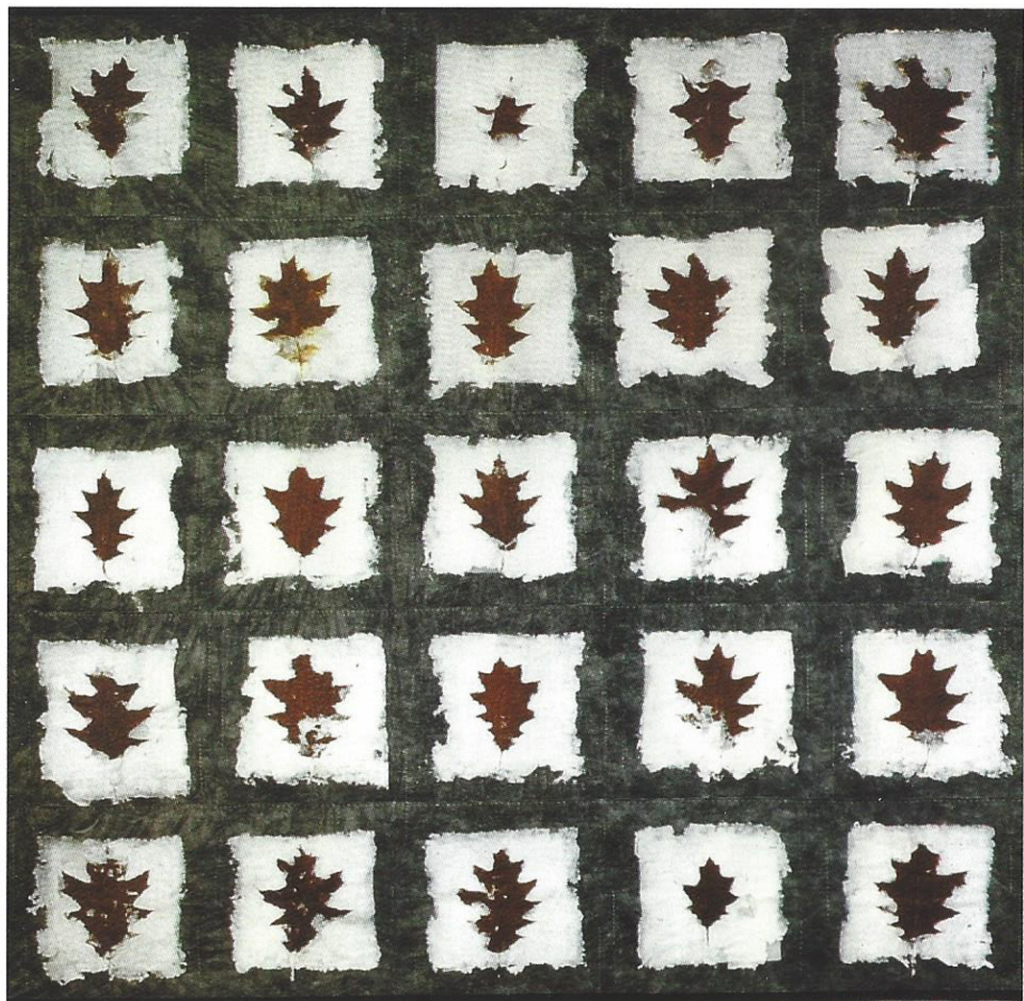
Seit ich mich erinnern kann, habe ich gezeichnet, gemalt und gelesen. Der kreative Ausdruck war schon immer ein Bedürfnis von mir.

Parallel zur Berufsausbildung als Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin begann ich, Kurse an der Schule für Gestaltung zu belegen. Diese Beschäftigung mit Neuem aus der Welt der Kunst und des Gestaltens begeistert mich bis heute.

Waschen der Wolle, Färben mit Pflanzen, Karden, Spinnen und Weben waren die Stationen. In der Wolle liegt auch der Beginn meiner textilen Arbeiten. Das Tuch, der Stoff faszinierte mich. 1978 sah ich die ersten Patchworks, und sie faszinieren mich noch heute. Ich erlernte die traditionellen Techniken, entwickelte sie weiter und setzte diese mit neuen Mitteln um.

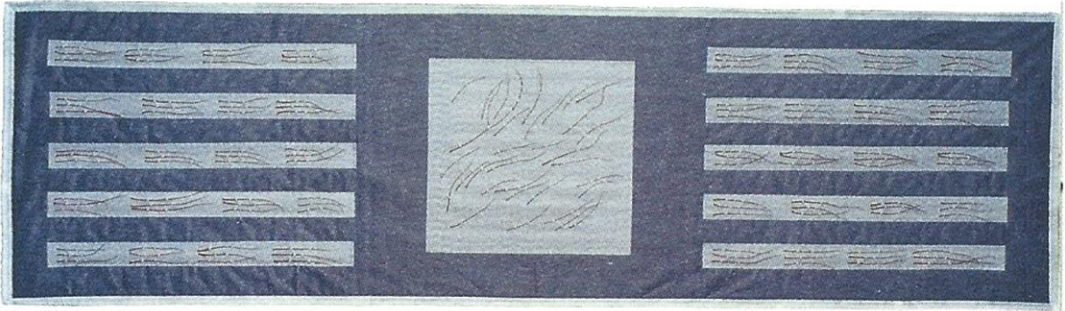
Als Mitglied beim „Atelier six femmes“ entwarfen wir grossflächige Gemeinschaftsarbeiten und setzten diese miteinander um. Viele von diesen Quilts wurden im In- und Ausland gezeigt und verkauft.♥

Mit meinen eigenen Kreationen nahm ich an Ausstellungen im In- und Ausland teil: Deutschland, Holland, England, Frankreich und Japan.



*Métamorphose 1996/1997, 140 x 135 cm.
European Art Quilts 1997, Nederlands Textilmuseum.*

Als grössten Erfolg meiner textilen Zeit werte ich aber den Silver Award (siehe unten), mit dem ich an einer grossen Ausstellung in Japan, „The fifth Quilt Nihon Exhibition 98“, ausgezeichnet wurde. Diese Ausstellung wurde auch in Seoul und Taiwan gezeigt.



Change of Seasons, 1998
200 x 60 cm,
The fifth Quilt Nihon
Exhibition 98,
Silver Award.

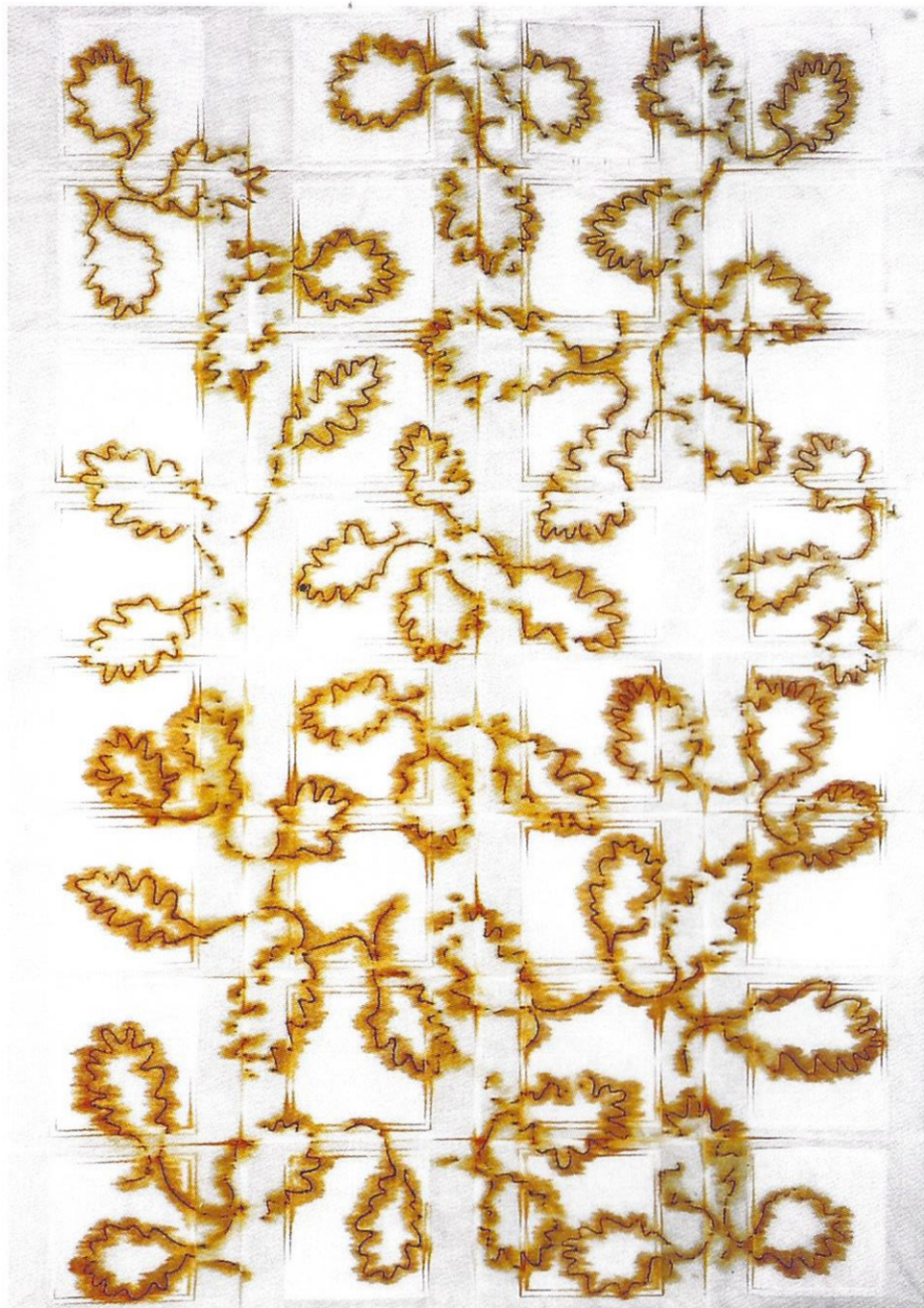
Bei Eveline Kägi (Dozentin an der Hochschule für Gestaltung, Zürich und Basel) setzte ich mich drei Jahre lang intensiv mit dem Prozessorientierten Arbeiten auseinander. Diese Arbeitsweise ist eine wichtige Basis in der Entwicklung meiner eigenen Malerei. Immer wieder sind es auch Texte, die einen entscheidenden Impuls in mein Schaffen geben. Weiter ist der Bezug zur Natur und das in der Natur sein eine wichtige Quelle meiner Arbeit.

Das Studium der Farbe hat mich sehr fasziniert. Das Mischen und Einsetzen von Farben und die historische und religiöse Bedeutung waren über längere Zeit meine Themen.

Seit etwa 2 Jahren beschäftigt mich das Wasser als Malmittel und Inhalt meiner Bilder.

Mein künstlerischer Werdegang ist indirekt. Meine Ausbildungsschritte entwickeln sich aus einem aktuellen Bedürfnis oder einer Fragestellung heraus. Diese Auseinandersetzungen ermöglichen es mir, selber Neues zu entdecken und zu erforschen. Die Zusammenarbeit und Weiterbildung mit Ilse Lierhammer (CH) und Bernd Zimmer (D) gaben mir entscheidende Impulse.

Ausstellungen im 2004/2005 sind in Planung.



Rostblätter – Transformation I, 1999, Villa am Aabach, Uster.

Künstlerische Ausrichtung

Meine künstlerische Arbeit ist sehr geprägt vom Alltag, im Sinne von gewöhnlich oder täglich oder nahe liegend.

Sie hat etwas Dokumentarisches. Die Arbeiten verstehen sich im Kontext mit Zeit und Vergänglichkeit. Das zeigt sich in der Wahl der Themen und der Materialien.

Die textilen Arbeiten und auch die Malerei sind geprägt durch die Auseinandersetzung mit Naturmaterialien, den aktuellen Jahreszeiten und die tägliche Beobachtung von kleinen Veränderungen.

Dazu gehört das Sammeln von Fundstücken oder Stimmungen, die genaue Beobachtung, festgehalten mit Zeichnungen oder Fotos, und das abstrahierte Umsetzen dieser Eindrücke auf kleinen und grossen Formaten.

Nicht die absolute Abstraktion ist Ziel meiner Arbeit, sondern durch das Reduzieren eine Aussage zu präzisieren.

Neu ist das Portrait dazugekommen, auch eine Form von Landschaft mit Zeitspuren, und die Thematik von Mutter und Kind.

Die Familie und Freunde sind meine Modelle.

Ich erarbeite auch gerne Konzepte, die ich über einen längeren Zeitraum verfolge, wie z. B. das Projekt am Weiher.

Aus dieser konzentrierten Tätigkeit erfolgen neue Fragen und Aufgabenstellungen.

Die Auseinandersetzung mit der Landschaft (Lebensraum) hat mir verschiedene Maler, die in der Schweiz gearbeitet haben, nahe gebracht. (Hodler, Klee, Giacometti und Amiet)

Es erscheint mir wichtig in einer globalen Welt die eigenen Wurzeln zu kennen, denn ich bin ein lokaler Mensch. Für mich ist aber nicht dieser Aspekt im Vordergrund, sondern die Farben und die Kompositionen der Bilder.

Helene Frankenthaler, Joan Mitchell, Sean Scully, Paul Klee sind für mich Wegweiser und Quellen der Auseinandersetzung und Inspiration für meine Arbeit.



Tropfen, sprudeln, Tränen, Fluss, Spritzer,
gurgeln, Kleckser, fließen, schwan, wellen,
Brandung, Zufluss, Abfluss, Weiher,
Strudel, quellen, einweichen, Gießzapfen,
waschen, sieden, abtropfen, abwaschen,
eintauchen, Bach, Rinnsal, Schneeflocke,
Oase, Wasserhahn, Gutten, Regen, Quelle,
umsprühen, schwimmen, einschenken,
Wasseraderen, Tee, Mineralwasser,
Ausguss, Wasserrohr, Moor, Gis, fumpf,
bewässern, Matsch, nass, feucht, Meer,
Spiegelungen, Brandung, Schaumkrone,
Fischschicht, Ebbe und Flut, sprühen, kalt,
Schimmel, gürren, Wässern, vorschütten,
tröpfeln, Bach, strudeln, frösteln, Gischt,
gefräsen, dampfen, verdunsten, aus-
waschen, aufweichen, fluten, Zufluss,
Fisch, schwißen, perlen, Dachrinne, schief,
ausgießen, baden, tauchen, Rudern,
Schwamm, eingießen, sauber, klar,
Abwasser, Schlauch, Schlucht, Durst.

Ein Prozess

Was war der Ausgangspunkt, der zu dieser Ausstellung führte?

Am Anfang war folgendes Konzept: Ich gehe täglich zum Mühleweiher und male ein kleines Bild. Es besteht aus neun oder mehr Farbfeldern und ist mit Aquarellfarben gemalt.

Das Papier hat die Grösse von Postkarten. Ein Jahr lang wollte ich die Farbveränderungen beobachten und malen.

Warum stellt man sich eine solche Aufgabe?

Vor zwei Jahren war meine Lebenssituation noch stark von den Kindern und der Schule geprägt. Das bedeutete mehr Hektik und kleinere Zeitfenster für meine Arbeit. Diese täglichen Gänge zum Weiher ermöglichen es mir, in meiner künstlerischen Arbeit zu bleiben und eine Konstanz zu haben. Es ist ein Time out von meinem Alltag.

Diese Aufgabe ermöglicht es mir in dieser Fragestellung zu verweilen, ohne von den vielen anderen Möglichkeiten abgelenkt zu werden. Sich für etwas zu entscheiden bedeutet aber auch, anderes bewusst wegzulassen.

Aquarelle, 2003



Ist das nicht langweilig?



Aquarelle, 3. Mai 03

Ich male nicht, um ein Sujet festzuhalten, sondern um auf meine Fragen Antworten zu erhalten, und dabei entstehen Bilder. Ich muss mich auch nie fragen, was soll ich malen, sondern die Antworten geben wieder Anlass zu neuen Fragen. Fragen, die mit meiner Person und meiner Umwelt zu tun haben.

Diesen langsamen Prozess kann man nicht beschleunigen. Für 365 Bildchen brauche ich 365 Tage. Es ist ein Besinnen auf die Qualität der Langsamkeit und auf das Verweilen. Das aufmerksame Hinschauen hat meine Sinne geschärft und macht mich neugierig darauf, kleine Veränderungen zu entdecken.

Wie oft ist jeden Tag?

Klar gibt es Tage, an denen ich nicht zum Weiher gehe. Wenn das Wetter extrem ist, oder wenn ich krank oder abwesend bin. Aber dann male ich auch kein Bildchen zu Hause. Die Karten erhalten ja ein Datum und diese sind wirklich an diesem Tag entstanden. Oftmals kann man darin auch das Wetter ablesen. Bei hoher Luftfeuchtigkeit nimmt das Papier die Farbe nicht sofort auf, sie bleibt länger feucht und beweglich, das heisst die Farbfelder verlaufen gerne an den Rändern.

Bei trockener, heisser Witterung sinkt die Farbe sofort ins Papier und in den Farbfleichen entstehen Spuren des Pinsels.

Die Regeln sind nun bekannt, wie muss man sich einen Ablauf vorstellen?

Als ich im Sommer 2002 begonnen hatte, konnte ich nicht abschätzen, was mir dieses Ritual mit der Zeit bedeuten würde. Es macht mir noch so viel Spass, dass ich immer noch dabei bin.

Nun kann ich auch Karten von zwei oder drei Jahren einander gegenüberstellen. Es wäre auch spannend, Karten mit anderen Spielregeln gegenüberzustellen.

Zum Beispiel gemalte Bildchen in einer Grossstadt oder Zeichnungen.

Wenn ich von zu Hause loslaufe, beginnt die innere Einstimmung. Ich versuche die Gedanken zu ordnen, ruhig zu werden und konzentriert und neugierig nach aussen zu schauen.

Wie ein Kind entdecke ich das Licht,-das Wetter und die kleinen Veränderungen täglich aufs neue.

Bleistiftzeichnung, 2003



Aquarelle, 2003





13. Oktober 02

Aquarelle, 13. Oktober 02

Warum macht man
immer wieder dasselbe?

Welche Erfahrungen sind
bei diesem Prozess
gemacht worden?

Nun lasse ich meinen Blick ganz still über die Landschaft gleiten und plötzlich entdecke ich:

Kräftige, grüne Halme wachsen aus dem dünnen, ockerfarbigen Schilf.

Dunkles Violett des Sommerfleckers ist zwischen saftigem, dunklem Grün sichtbar.

Ein orangefarbenes Plastikauto schaut aus dem trüben Oliv des Ufers.

Die grauweiße Eisdecke lässt keine Spiegelungen zu. Wolken zaubern Weiss und Cyan auf das schwarzblaue, unruhige Wasser.

Was ich auswähle, ist ganz subjektiv, es interessiert mich in diesem Moment und es berührt mich. Ich mische die Farben und trage sie auf die Karte auf. Das Ganze dauert etwa eine halbe Stunde. Zu Hause werden die Karten mit dem jeweiligen Datum versehen. Ich bewahre die Karten in einer Schachtel auf und ab und zu lege ich die Karten des vergangenen Monats aus. Erst dann kann ich die „Ausbeute“ und die Veränderungen betrachten.

In dieser Repetition und Reduktion liegt eine besondere Kraft, die mich fasziniert. Die Repetition und die Reduktion brauche ich, um eine Tiefe in meiner Arbeit und eine Qualität in meinem Leben zu erhalten.

Wiederholungen sind auch hier in verschiedenen Formen vorhanden:

Im täglichen Gang zum Weiher und der damit verbundenen Auseinandersetzung.

Die Wahl des Formats und das Datieren der Karten soll an Kalenderblätter erinnern und somit auf die vergangene Zeit verweisen. Was hast Du an jenem Tag gemacht?

Der Farbauftrag in Rechtecken wiederholt sich, sowie auch die Wahl des Papiers und die Aquarellfarbe.

Diese Karten und die damit verbundenen Erfahrungen sind der Ausgangspunkt für meine anderen Arbeiten. Das Thema Wasser hat mich begleitet und zurzeit setze ich mich mit „Mutter und Kind“ auseinander.

Auch hier findet ein Prozess statt und viele Fragen wollen eine Antwort. Wohin der Weg führt, kann ich noch nicht sagen.

<i>Gruppenausstellungen</i>	1985	<i>Maschen und Gewebe, Thalwil</i>
	1987	<i>Swiss Quilt 1987, Bern</i>
	1987	<i>Junge Künstler, Muba Basel</i>
	1988	<i>Patchwork – Szene Schweiz, Heimatwerk, Zürich</i>
	1989	<i>Patchwork et Art Textile, Musée Guimet d'histoire naturelle, Lyon (F)</i>
	1989	<i>Patchwork – Mode von Pfaff, Publikation in Meyers Modeblatt</i>
	1990	<i>Gruppenarbeiten, Gröbenzell bei München (D)</i>
	1994	<i>La parole est d'argent, Patchwork international concours, Le Chassy d'Or (F)</i>
	1994	<i>Tradition und Moderne, Patchworkgilde Deutschland</i>
	1996	<i>Rund um den Hals, Tuchreform Galerie, Winterthur</i>
	1997	<i>European Art-Quilts, Netherlands Textilmuseum, Tilburg (NL)</i>
	1998	<i>Textilforum Herning (DK)</i>
	1998	<i>The fifth Quilt Nihon Exhibition 98, Tokio, Seoul, Taiwan, Silver Award</i>
	1999	<i>European Art-Quilts, The Devon Guild of Craftsmen, Devon (GB)</i>
	<i>Einzelausstellungen</i>	1999
2003		<i>Galerie Vista Nova, Zürich</i>
2003		<i>Schwanen-Galerie, Rapperswil</i>
<i>Publikationen</i>	1987	<i>Patchwork-Gilde, Bericht über Schneestern, Atelier six femmes</i>
	1988	<i>Div. Zeitungsartikel über Patchworkszene Schweiz</i>
	1998	<i>Confetti, Bericht über Atelier six femmes</i>
	1992	<i>Fadenflip, Mitarbeit bei Lehrmittel, Arbeitsanleitungen bei Patchworkteil</i>
	1997	<i>Extra 1997, Schule und Museum für Gestaltung, Zürich</i>

Kataloge	1997	<i>European Art-Quilts, Netherlands Textilmuseum, Tilburg (NL)</i>
	1998	<i>The fifth Quilt Nihon Exhibition 98, Tokio, Seoul, Taiwan, Silver Award</i>
Kursleiterin	1991	<i>Patchworkkurs As you go, Uetikon</i>
	1993	<i>Projektwoche Abfall (Patchwork aus alten Kleidern), Oberstufe Uetikon</i>
	1994	<i>Patchworkkurs, origineller Bettüberwurf, Uetikon</i>
	ab 2000	<i>Zeichnungsunterricht in der Sekundarschule in Uetikon</i>

*Ausschnitt aus der
Zürcher Oberlandzeitung
vom 28. August 2003*



Aquarelle, 1. August 03

*Schwanen-Galerie, Rapperswil
Feine, in Schichten gemalte, aufeinander abge-
stimmte Farbtöne ergeben die in grosszügigen
Gesten gemalten „Horizonte“ von Regula Hauser.
Eisiges Grau hat sie für den „Frost“ gewählt. Grünlich
und leicht wellig lädt der „See“ ein, in den Farben zu
verweilen und Ruhe zu finden.*

*Die Malerin lässt aus ihren nicht gegenständlichen
Farbnuancen den Sommer spüren, den Ausblick
sehen, das Wasser rieseln. Sie nimmt die horizontale
Linie auch, um sie als Trennung zwischen die Elemente
Wasser, Erde und Luft zu setzen und den Ausblick ins
Unendliche wirken zu lassen. Sinnbilder der Ruhe.*

*Ausschnitt aus der Linth-
Zeitung vom 28. August
2003*



5. 2. 04

*Neunmal verschiedene Stimmungen, unterschiedli-
che Farbvariationen in Quadraten setzt Regula Hauser
in eine kombinierte Erinnerungstafel an erspürte
Momente.*

*Wie sie selber sagt, sieht sie die Auseinandersetzung
mit dem Horizont und den Horizontalen als sichtbar
gemachte Zeichen und Sinnbilder der Ruhe, die eine
gewisse Ordnung schaffen und Sicherheit vermitteln.*

*Die in Rütli aufgewachsene Malerin beschäftigte
sich vor dem Malen mit Acrylfarben auf Leinwand aus-
führlich und lange Zeit mit textiler Kunst, unterrichtet
in Uetikon Zeichnen an der Sekundarschule, erteilt
Malkurse für Kinder und Erwachsene.*

Aquarelle, 5. Februar 04

Texte, Fotos, Gestaltung:

Mai 2004

Texte:

Regula Hauser

Erich Stark

Theo Wyler

und Textauszüge aus

Fritz Steiger „Mys Üetiker ABC“ 1982

Fotos:

Regula und Heinz Hauser

Fritz Steiger

Albert Steiger

Heinrich Stettler

Karl Schneider

Gestaltung:

Anne Egli-Décombaz

Karl Schneider

